

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	60 (1987)
Heft:	4: Begegnungen : heute - gestern - morgen = Rencontres : aujourd'hui - hier - demain = Incontri : oggi - ieri - domani = Meetings : today - yesterday - tomorrow
Rubrik:	Aktualitaeten = Actualités = Attualita' = Tourist news

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

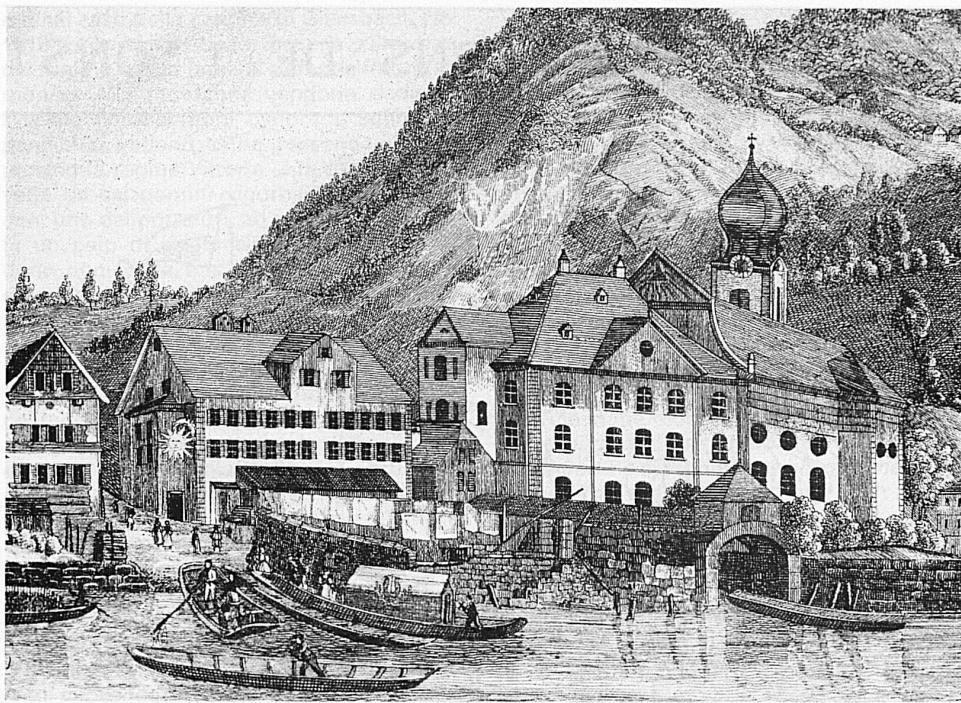
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dorf und Republik Gersau (oben).
Die Fekkerchilbi von Gersau (unten)

Gersau und die Fekkerchilbi

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts verpfändeten die in Geldnöte geratenen Habsburger Gersau an die umerischen Edlen von Moos, von denen ein Zweig nach Luzern zog. 1332, also vor 655 Jahren, nahm man das Ländchen als gleichberechtigten Partner in den Bund der Waldstätte auf. Zur eigenständigen Republik wurde Gersau dann 1433 durch einen kaiserlichen Freibrief. Dieser Zustand dauerte bis zur Französischen Revolution an. Nach dem Einfall der Franzosen und nach Leerung der Staatskasse kam Gersau zum Kanton Waldstätte. Als sich die Franzosen zurückgezogen hatten, kam es zu jahrelangen Streitereien zwischen Schwyz, das Gersau für sich beanspruchte, und den Gersauern, die den alten Zustand wieder herstellen wollten. Der Streit wurde bis vor die Tagsatzung (1817) getragen. Als die Gersauer Abgesandten am 22. Juli in Bern eintrafen, wurde ihnen eröffnet, das Geschäft sei schon am Vortage – zugunsten von Schwyz – entschie-

den worden. Ein kleines Zuckerchen blieb den Gersauern: Die einstige Republik wurde zum zweiten Bezirk des Kantons erklärt. Vor fünf Jahren, aus Anlass der 650-Jahr-Feier, erinnerte man sich nun in Gersau an einen Brauch aus dem 18. Jahrhundert: Jeweils am Wochenende nach Auffahrt wurde während den Feierlichkeiten zur Kirchweih dem fahrenden Volk Gelegenheit geboten, sich in Gersau aufzuhalten und ihre Buden aufzuschlagen. Es war dies aus Ordnungsgründen das einzige Mal im Jahr. Die Jenischen (in Gersau Fekker genannt) hielten dann ihren Landtag, der zahlreich besucht wurde. Während diesen drei Tagen führten sich die Leute untadelhaft auf. Auch einige Gersauer Vereine durften sich rühmen, an der Fekkerchilbi mehr Anstand und mehr Würde zu zeigen als sonst. Die «Fekkerchilbi» wird 1987 um 14 Tage auf den 16. bis 18. Mai vorverschoben, da dieses Jahr besondere Feierlichkeiten zum 175. Jahrestag der Kirchweih geplant sind.

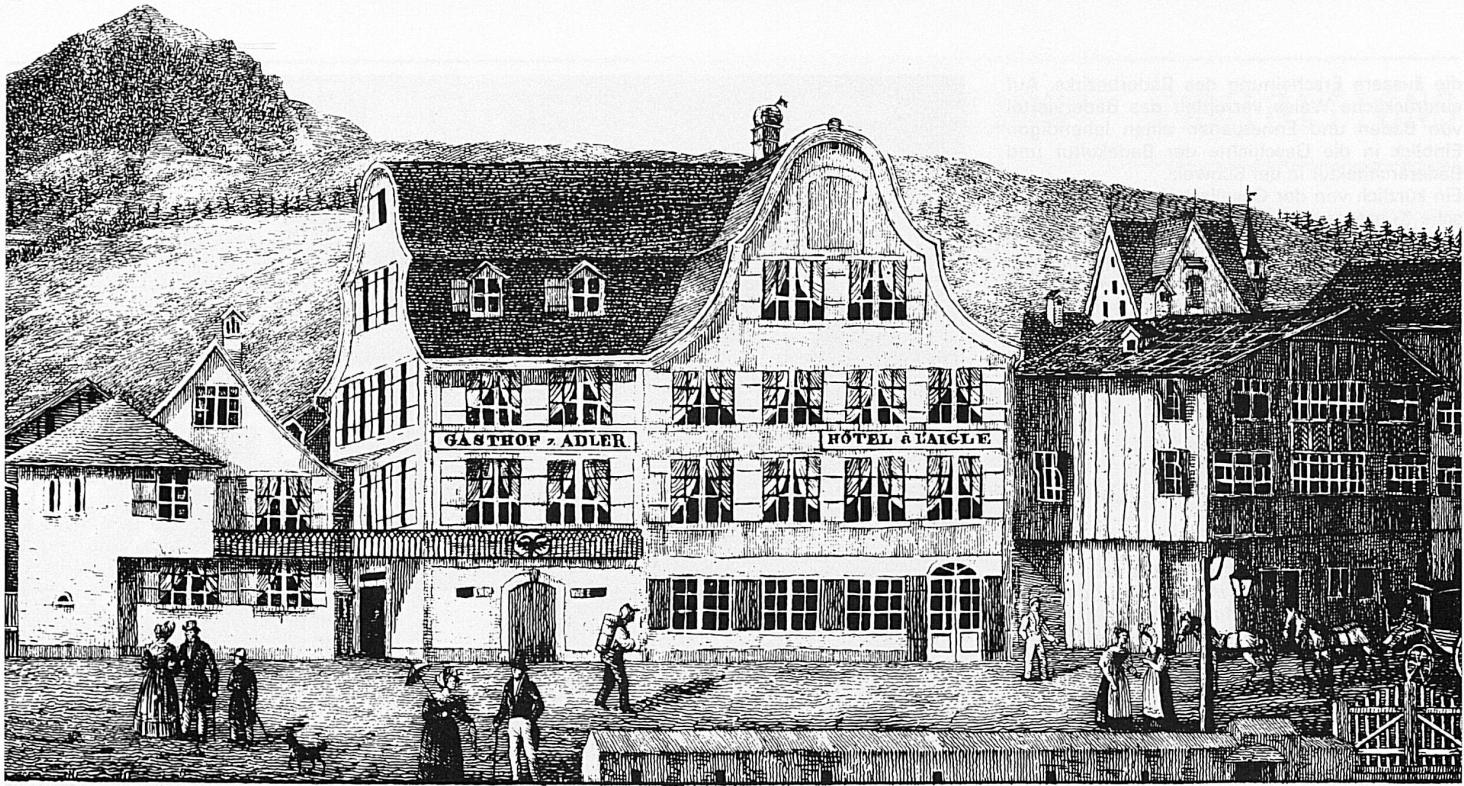


Luzern im April

«Im April, im April, der macht sowieso, was er will.» Die Wetterprognosen des Luzerner Kabarettisten Emil Steinberger in seinem Jahreskalender treffen auch auf diese Stadt zu. Trotzdem ist die Zeit im Frühjahr besonders geeignet, Luzern zu besuchen. Beispielsweise laden mehrere aussergewöhnliche Museen zu einem Besuch ein: Das ganzjährig geöffnete Verkehrshaus der Schweiz zeigt auf 20 000 m² Ausstellungsfläche und verteilt in 12 Gebäuden die Entwicklung und die Bedeutung des Verkehrswesens. Im Planetarium Longines wird neben den vier Jahreszeiten noch bis 6. April das Programm «Die Milchstrasse» gezeigt. Der Gletschergarten mit Naturdenkmal, Museum und Spiegellabyrinth liegt neben dem Löwendenkmal und ist jetzt wieder täglich geöffnet, ebenso das Bourbaki-Panorama am Löwenplatz. Das Kunstmuseum beim Bahnhof zeigt Werke von Hubert Schnalix aus Österreich, und im Am-Rhyn-Haus neben dem alten Rathaus ist die Picasso-Sammlung wieder täglich zu besichtigen. Im neuen Historischen Museum an der Pfeilstergasse ist jetzt die Sonderausstellung «Das militärische Kleid im Wandel der Zeit» aktuell, während das Natur-Museum nebenan mit der «Dachs-Ausstellung» Erwachsene wie Schulkindern anzuziehen vermag. Das Richard-Wagner-Museum auf Tribschen in der wunderschönen Parkanlage am See kommt im Aprillicht besonders zur Geltung. Auch das ab Ostern geöffnete Trachtenmuseum auf Utenberg zieht bereits erste Spaziergänger an, die auf dem Luzerner Aussichtspunkt Dietschiberg den herrlichen Rundblick auf Stadt, See und Berge genießen. In der grossen Ausstellungshalle wird vom 10. bis 12. April zudem die 13. Internationale Waffenbörse eingerichtet – und als endgültiger Frühlingsbote kündigt sich jedes Jahr der Luzerner Stadtlauf an, der dieses Jahr schon zum zehnten Mal am 2. Mai ausgetragen wird. Tausende von Luzernern nehmen an diesem Altstadttrennen teil. Fast scheint es, sie wollten ihre Stadt vor dem grossen Touristenstrom noch einmal richtig besichtigen.

Flottenparade auf dem Vierwaldstättersee

1837 nahm die Dampfschiffahrt mit der ersten «Stadt Luzern» auf dem Vierwaldstättersee ihren Anfang. Dieser Anlass wird dieses Jahr gefeiert: Vorgesehen sind Publikumsaktionen wie «Tageskarten für 15 Franken», die an allen Werktagen in den Monaten Mai und Juni abgegeben werden, und ein «Feierabendbillett» in den Sommermonaten, gültig für Rundfahrten ab 16 Uhr zum Preis von Fr. 7.50 (1.Klasse) und Fr. 5.-- (2.Klasse). Höhepunkt wird der offizielle Tag des Jubiläumsjahres sein: der 20. Juni. Bei einer abendlichen Sternfahrt aus allen Windrichtungen – von Alpnach, Flüelen, Küssnacht und Luzern – wird sich die gesamte Flotte im Vitznauer Becken ein Stelldichein geben. In einem Korso mit wechselnden Formationen bewegt sich dann der Konvoi bis ins Luzerner Seebeken, um sich nach einer Ehrenrunde mit optischen und akustischen Effekten später auf der Höhe des Kreuztrichters wieder aufzulösen.



Gästhof u. Molkenkurort zum SCHWARZEN ADLER in Appenzell.

Luftkur im Kuhstall

Wer unter den zahlreichen Gesundheitstouristen, die sich seit Mitte des letzten Jahrhunderts in Schweizer Bergdörfern mit Bade-, Molken- oder Milchkuren stärkten, an nervösen Spannungen litt, brauchte nicht zu verzagen. Als probates Heilmittel galt die duftgeschwängerte Luft eines Kuhstalls. Wer diese täglich für einige Minuten einatmete, half seinem überreizten Nervensystem auf die Beine. Dabei brauchte sich der Gast jedoch nicht die Schuhe im Kot eines wirklichen Stalles zu beschmutzen! Hotels in Flims oder Kurstätten wie Heinrichsbad oder Rosengarten im Säntisgebiet boten um 1860 «Zimmer zum Einathmen von Kuhstallluft» an. Hier liess die Direktion regelmässig frischen Kuhmist und ein Jau-

chefass deponieren. Ergänzt wurde die würzige Kur oft mit einer dreiwöchigen Molkenkur. Bei dieser wässrigen Flüssigkeit, die als Rückstand bei der Käseherstellung abläuft, unterschied man sorgfältig zwischen Kuh-, Ziegen- und Schafmolke. Da der therapeutische Wert sehr hoch veranschlagt wurde, begann man die Kur äusserst vorsichtig: Die erste Morgendosis betrug ein halbes, oft nur ein Viertel Glas.

Auch heute hat man der Molke die heilende Wirkung noch nicht ganz abgesprochen. Zur Entschlackung dient sie allewei. Auf Wunsch wird sie den Gästen täglich frisch abgegeben in Breiten (Wallis), Wienacht (Appenzell), Weggis (Luzern), Breganzone (Tessin) und in Lustmühle (Appenzell). Auch Heublumenkuren sind noch zu ha-

Môtel et lieu de santé À L'AIGLE NOIR à Appenzell.

ben in Serneus im Kanton Graubünden. Neben vielen Anwendungen von Naturprodukten erfreut sich der Fango besonderer Beliebtheit. Er wird als Packung auf einzelne Körperteile appliziert, oder der ganze Körper wird mit Moorschlamm bedeckt und so seiner wohltuenden Wirkung überlassen. Den einzigen hauseigenen Naturfango gewinnt man im Schwefelbergbad im Kanton Bern. Den nicht für alle Nasen wohlriechenden Kuhstalldüften werden die Kurgäste heute nicht mehr ausgesetzt. Weder Molke noch Heublumenwickel noch Fango riechen unangenehm. Wer trotzdem auf die Stalldämpfe nicht verzichten möchte, der besuche doch auf seinen Wanderungen auf die Alpen ab und zu eine Alphütte oder bitte einen Bauern, den Viehstall besichtigen zu dürfen.

AKTUALITAETEN ACTUALITEES ATTUALITA' TOURIST NEWS

Das Mekka der Schweizer Folklore?

Aufbauend auf der Tradition der berühmten Unspunnen-Feste will Interlaken seine Vormachtstellung im Bereich der Schweizer Folklore ausbauen. Nach der Durchführung des Eidgenössischen Ländlermusikfestes 1983 werden nun erstmals vom 9. bis 12. April 1987 die Volksmusiktage organisiert. Im Rahmen von Kursen, Konzerten und Rahmenprogrammen soll für die Teilnehmer nicht nur die Weiterbildung auf dem Wunschinstrument im Vordergrund stehen, sondern auch die Geselligkeit im Kreise der Gleichgesinnten wird einen hohen Stellenwert einnehmen. Neben dem Gesamtleiter Willy Valotti (Akkordeon) stehen die folgenden Ausbilder zur Verfügung: Walter Alder (Hackbrett/Klavier), Carlo Brunner (Klarinette/Saxophon), Werner Reber (Bass), Res Schmid (Schwyzerörgeli).

Der Bäderbezirk von Baden und Ennetbaden

Wer sich als Kurgast oder als Tourist im Kurviertel von Baden im Kanton Aargau aufhält, wird schnell begeistert sein von der einzigartigen Ambiance dieses Ortes. Hier, etwas unterhalb der Stadt an der Limmat, tritt das Heilung versprechende Quellwasser in insgesamt neunzehn natürlichen oder erbohrten Thermalquellen zutage, deren drei in den «Kleinen Bädern» auf Ennetbadener Boden, die übrigen speisen die verschiedenen Badeanlagen der Hotels in den «Grossen Bädern» links der Limmat. Hier liegt auch der siedlungsgeschichtliche Kern der Bäder, der Bäderplatz (heute Kurplatz), wo die ergiebigste, schon zur Römerzeit bekannte Quelle des sogenannten «Heissen Steins» hervorquillt. Die Steinplatte ist auf dem Kurplatz, in den Boden eingeschlagen, heute noch zu sehen. Seinen Charme ver-

dankt der Bäderbezirk neben den besonderen topographischen Verhältnissen nicht zuletzt der in grossen Teilen erhalten gebliebenen historischen Bausubstanz. Seinen Höhepunkt erlebte der Bädener Kurbetrieb zweifelsohne nach der Eröffnung der «Spanisch-Bötti-Bahn», der ersten schweizerischen Bahnlinie, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit lässt sich ein eigentlicher Bauboom beobachten. Unter der Führung namhafter Architekten (Gottfried Semper, Caspar Joseph Jeuch, Robert Moser u.a.) entstanden prächtige Hotelbauten – die meisten alten Badegasthöfe wurden später modernisiert. Der grosszügig angelegte Kurpark mit Kurhaus und Kurtheater verlieh dem Kurort seinen glanzvollen und mondänen Charakter. Auch heute bestimmen vorherrschend die Erneuerungen des alten Baubestandes aus dem letzten Jahrhundert

die äussere Erscheinung des Bäderbezirks. Auf eindrückliche Weise vermittelt das Bäderviertel von Baden und Ennetbaden einen lebendigen Einblick in die Geschichte der Badekultur und Bäderarchitektur in der Schweiz. Ein kürzlich von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in Bern herausgegebener Kunstdführer bietet dem interessierten Kunstmuseen einen anschaulichen Überblick über Geschichte und Eigenart des Badener Bäderviertels. Die Publikation «Der Bäderbezirk von Baden und Ennetbaden» ist bei der Gemeinde Baden zum Preis von Fr. 5.– erhältlich.

Die Bäderstadt Baden hatte bereits eine römische Vergangenheit, bevor sie im 13. Jahrhundert von den Habsburgern zur Festung ausgebaut wurde. Wahrzeichen der Stadt ist die Burgruine Stein, eine mächtige Anlage, die 1712 endgültig geschleift wurde.

Baden: Cette station thermale était déjà connue des Romains avant d'être fortifiée par les Habsbourg au XIII^e siècle. Symbole de la ville, la forteresse en ruine de Stein, imposante construction démantelée en 1712.



Jugendlabor im Technorama Winterthur

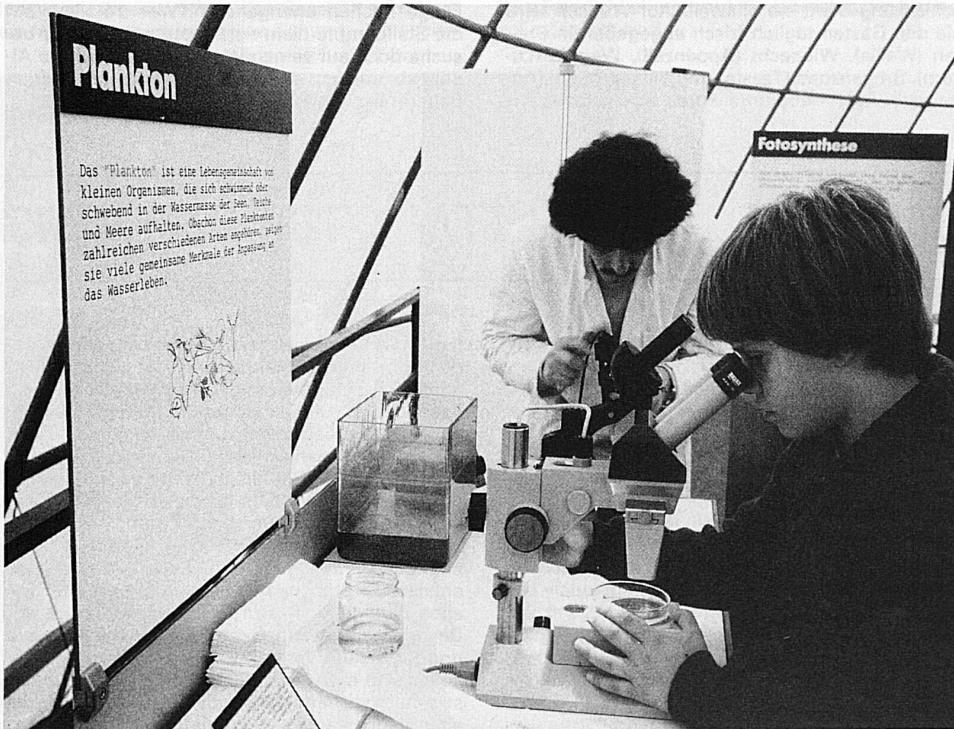
Der Name «Jugendlabor» könnte vermuten lassen, dass es sich nur um eine Ausstellung für Jugendliche oder für Fachleute handelt. Kaum tritt man ein, wird man aber eines Besseren belehrt: Jeder kann sich hier als Fachmann fühlen. Auf Dutzende von Fragen findet man eine Antwort: Wie messen die Astronauten im schwerelosen Raum ihr Gewicht? Gibt es Tiere, die aus über 90% Wasser bestehen? Wie kommt es, dass der Motorradfahrer in der Kurve nicht umfällt? Wie

baue ich einen Elektromotor? Wie fertigt man mit dem Computer eine technische Zeichnung an? Wie entstehen Töne, und wie hören wir sie? Wie lassen sich Kunststoffe herstellen? Kann man Kristalle wachsen sehen? Wie werden Geschwindigkeiten oder Beschleunigungen gemessen? Gibt es flüssige Luft? Wie kommt es zu einer Fata Morgana? Wie entsteht ein Regenbogen? Wie leben einzellige Tiere? Wie kann man mit Tönen Bilder erzeugen?

Solche und andere Fragen werden aber nicht nur

beantwortet, sondern jeder Besucher darf die Versuche auch selbstständig durchführen. Die einfachen Versuchsanleitungen sind so gestaltet, dass sie von Jugendlichen ab etwa 13 Jahren verstanden werden. Dies freut auch viele Erwachsene, die im Jugendlabor ebenso ungehemmt ausprobieren und experimentieren wie die Kinder und so manches auffrischen, was sie seit ihrer Schulzeit nicht mehr gesehen haben.

Wer einen unterhaltsamen Nachmittag erleben will, findet im Technorama Winterthur eine etwa 600 Quadratmeter grosse Ausstellung, die aus über 130 naturwissenschaftlichen Versuchseinrichtungen besteht. Zum Thema «Mensch und Umwelt» sind Experimente aus den Fachbereichen Physik, Chemie, Biologie und Mathematik zusammengestellt. Das Technorama kann bequem mit dem Extrabus vom Hauptbahnhof Winterthur oder mit dem Auto über die N1-Ausfahrt Oberwinterthur erreicht werden. An Vormittagen ist das Labor für angemeldete Schulklassen reserviert. Ein im Jugendlabor angestellter Lehrer bereitet den Besuch der Klasse vor und hilft den Schülern bei den Experimenten. Dies ermöglicht auch Lehrern, zu deren Fachgebiet die Naturwissenschaften nicht gehören, das Jugendlabor mit ihren Klassen zu besuchen. Das Jugendlabor ist jeden Nachmittag von 14 bis 17 Uhr geöffnet (auch an Wochenenden). Es werden Besucher ab 13 Jahren zugelassen (jüngere Kinder nur in Begleitung Erwachsener). An Vormittagen ist es für angemeldete Gruppen reserviert. Auskunft erteilt Ø 052 27 77 22.



Wakker-Preis für Bischofszell

Nach Stein am Rhein, Gais, Elm und Wil wurde das Thurgauer Städtchen Bischofszell als fünfter Ostschweizer Ort mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis ausgezeichnet. Der Schweizer Heimatschutz entschied sich für das schmucke Thurgauer Städtchen in Anerkennung der vorbildlichen Bestrebungen zur Erhaltung der historischen Häuser und öffentlichen Gebäude sowie des intakten Ortsbildes. Die Zeitschrift «Schweiz» wird im Herbst dieses Jahres eine ihrer Ausgaben dem Bezirk Bischofszell widmen.